

**Blick ins Buch:
Leseprobe**

KNIGIGE
kinderleicht

Gutes
Benehmen
für Kids

circon

Vorwort:
Clemens Graf von Hoyos –
Deutsche-Knigge-Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

Manieren – wozu eigentlich?

Knigge, wer ist denn das?

Vorurteile kontra Vorteile

Knigge-Quiz

6

8

10

13

Kennenlernen und Wiedertreffen

Hallo und Hi

Duzen und Siezen

Die richtige Reihenfolge einhalten

Knigge-Quiz

14

16

19

20

23

Der Ton macht die Musik

Bitte und Danke – das Einmaleins der Höflichkeit

Jugendsprache

Schimpfen und Fluchen

Es gibt Ärger

Knigge-Quiz

24

24

28

29

30

34

Schmeckts denn?

Knigge bei Tisch

Im Restaurant

Schwierige Gerichte gekonnt verspeisen

Peinliche Missgeschicke spielend meistern

Knigge-Quiz

35

36

39

44

50

52

Outfit und Hygiene

Klamotten von Kopf bis Fuß

Saubere Sache

Menschliche Ausrutscher – von Gähnen bis Niesen

Knigge-Quiz

53

53

57

61

63

Bestens besucht

- Eingeladen sein
- Selbst Gastgeber*in sein
- Knigge für Kino, Theater und Museum
- Knigge-Quiz

64

64

67

70

74

Kommunikation und Unterhaltung

- Telefonieren, kniggeleicht
- CU, LOL und LG – E-Mail und Chat
- Nostalgie pur – Brief und Postkarte
- Mächtig was auf die Ohren
- Knigge-Quiz

75

75

81

84

85

87

Unterwegs – ganz nah

- Mit Bus und Bahn
- Mit Fahrrad, Skateboard oder Roller
- Knigge-Quiz

88

88

92

95

Unterwegs – ganz fern

- Im Flugzeug und auf dem Schiff
- In fremden Betten
- Andere Länder, andere Sitten
- Knigge-Quiz

96

97

101

104

108

Kniggespiel

- Register
- Lösungen
- Bildnachweis

109

111

112

112



Knigge-Quiz



Wenn du das vorangegangene Kapitel aufmerksam gelesen hast, fallen dir die Antworten auf die Fragen sicher leicht. Was weißt du noch?



1 Wie heißen die beiden „Zauberwörter“?

- A Alles meins
- B Bitte und Danke
- C Ich will

2 Wann ist ein „Danke“ angebracht?

- A Nur wenn ich etwas geschenkt bekommen habe, das ich toll finde.
- B Wenn ich Lust dazu habe.
- C Jedes Mal, wenn mir jemand einen Gefallen tut oder höflich zu mir ist.

3 Wen kannst du, ohne unhöflich zu sein, mit „Ey Kumpel, was läuft“ anreden?

- A Meine Freunde
- B Meinen Lehrer
- C Meine Oma

4 Wann solltest du auf keinen Fall Schimpfwörter benutzen?

- A Wenn ich allein bin.
- B Wenn ich mit meinen Freunden zusammen bin.
- C Wenn ich nicht weiß, was die Wörter bedeuten.

5 Du hast Streit mit deinem Bruder wegen eines Spielzeugs. Was tust du?

- A Ich renne zu den Eltern und beschwere mich.
- B Wir suchen gemeinsam nach einer Lösung.
- C Ich nehme es ihm weg, denn ich bin stärker.

6 Ein Geschenk gefällt dir nicht. Was tust du?

- A Du bedankst dich trotzdem.
- B Du äusserst deine Meinung.
- C Du nimmst das Geschenk nicht an.



Fallbeispiel



Niko hat auf dem Pausenhof aus Versehen Tayo umgerannt.



Richtig wäre:

Niko geht zu Tayo und hilft ihm auf. Beide schauen gemeinsam, ob Tayo irgendwo blutet und noch alle Knochen heil sind. Niko entschuldigt sich bei ihm: „Mensch, das tut mir echt leid. Ich war so in Eile und habe dich überhaupt nicht gesehen. Das nächste Mal passe ich besser auf.“ Tayo ärgert sich nur noch ein bisschen über Niko. Das Knie tut zwar weh, aber als Memme will er auch nicht dastehen. So beißt er die Zähne zusammen und denkt: „Er hat sich ja bei mir entschuldigt. Und passieren kann das schließlich jedem einmal. Das hat er ja nicht mit Absicht gemacht.“



Falsch wäre:

Niko rennt einfach weiter, ohne sich umzudrehen. Tayo ruft ihm wütend hinterher: „Hey, kannst du nicht aufpassen, du Blödmann?“ Niko bleibt stehen und kommt dann langsam zurück. Er schaut auf Tayo herunter und blafft ihn an: „Mann, was willst du? Erst doof im Weg herumstehen und dann auch noch meckern.“ Jetzt platzt Tayo wirklich der Kragen. Er schubst Niko so, dass dieser auch hinfällt. Bevor beide weiter aufeinander losgehen können, schnappt sich ein Lehrer die Streithähne. Sie müssen sich beieinander entschuldigen und eine Strafarbeit gibt es auch noch.

Auf einen Blick

- Ein guter Gastgeber oder eine gute Gastgeberin stellt sich selbst nicht ständig in den Mittelpunkt.
- Zu großen Feiern und Veranstaltungen lädst du besser schriftlich ein.
- Der wichtigste Gast sitzt immer direkt neben dem Gastgeber oder der Gastgeberin.

Knigge für Kino, Theater und Museum



Gehst du gern mit Freunden ins Kino? Hast du dich dort schon einmal über andere geärgert? Bestimmt! Da setzt sich doch der lange Kerl direkt vor dich und du siehst kaum noch etwas. Jemand schmeißt von hinten mit Popcorn oder raschelt so laut mit der Chipstüte, dass du die Hälfte des Films nicht verstehst. Das ist sehr ärgerlich, denn schließlich hast du Geld für die Eintrittskarte bezahlt und wolltest den Film genießen.

Wenn viele Menschen an einem Ort zusammenkommen und sich untereinander nicht kennen, sind gute Manieren besonders wichtig. Zu Hause kannst du dir aussuchen, wen du einlädst. Und wenn dir das Benehmen eines Freundes nicht passt, wird er eben nicht noch einmal eingeladen. In der Öffentlichkeit geht das nicht. Du kannst den anderen ja schlecht verbieten, ins Kino zu gehen. Und weil in so einer Situation alle miteinander zurechtkommen müssen, ist es schön, wenn aufeinander Rücksicht genommen wird. Was heißt das konkret?

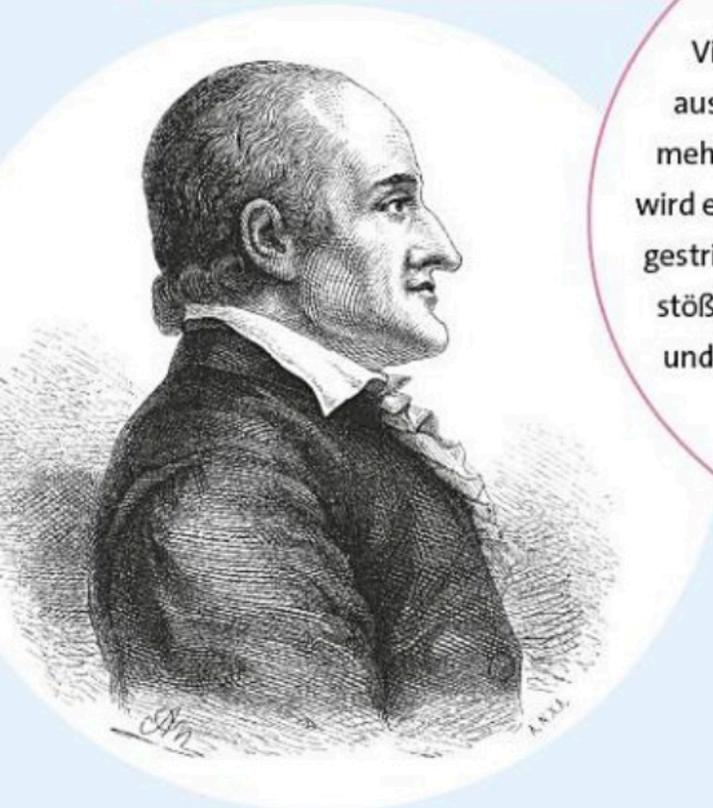
MANIEREN – wozu eigentlich?

Stell dir vor, du würdest dich immer noch so benehmen wie ein Baby oder ein Kleinkind. Als Begrüßung reicht ein lautstarkes Krähen und ein Grinsen, zum Essen benötigst du kein Besteck, sondern nur die Hände, und gemampft werden kann nach Herzenslust. Der Spinat klebt in den Haaren und an der Tapete – alles kein Problem für dich. Wenn du etwas nicht essen willst, spuckst du es in hohem Bogen wieder aus. Wenn du etwas haben möchtest, schreist du. Ob du dreckig bist, ist dir völlig egal. Duschen kannst du nicht ausstehen und Baden nur, wenn du ordentlich herumplanschen darfst. Der Tante sagst du mitten ins Gesicht, dass sie stinkt, und du bohrst mit Hingabe in der Nase – gern auch in Gesellschaft.



Solch ein Verhalten wird bei Babys und kleinen Kindern vielleicht noch als niedlich empfunden, aber mit zunehmendem Alter wird von dir ein anderes Benehmen erwartet. Dann sind gute Manieren gefragt. Doch was sind Manieren eigentlich?

Knigge, wer ist denn das?

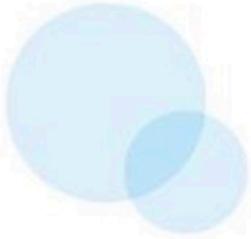


Viele der heute angewandten Regeln sind aus der Vergangenheit überliefert. Was nicht mehr in die Zeit passt und zu altmodisch wirkt, wird entweder verändert oder aber auch komplett gestrichen. So gelten Benimmregeln nicht unumstößlich für alle Zeiten, sondern verändern sich und sind durchaus lebendig. Wenn von gutem Benehmen die Rede ist, taucht allerdings ein Name immer wieder auf: Knigge.

Freiherr Adolph Franz Friedrich Ludwig Knigge (16. Oktober 1752 – 6. Mai 1796) war ein deutscher Schriftsteller und Aufklärer. Sein bedeutendstes Werk heißt „Über den Umgang mit Menschen“. Ursprünglich war es als Aufklärungsschrift gedacht und sollte die Höflichkeit und das Taktgefühl zwischen unterschiedlichen Ständen, Berufs- und Altersgruppen fördern. Konkrete Verhaltensregeln enthielt es – wie viele Leute meinen – nicht. Diese wurden erst nach seinem Tod hinzugefügt und seitdem ständig ergänzt und erweitert. Heute wird das Werk kurz „Knigge“ genannt und gilt als der Benimmratgeber schlechthin.

Adolph Freiherr Knigge kam als Kind einer sehr alten, aber verarmten Adelsfamilie zur Welt. Er wurde standesgemäß in Bredenbeck, in der Nähe von Hannover, erzogen. Als er elf Jahre alt war, starb seine Mutter, drei Jahre später dann auch der Vater. Die Eltern hinterließen ihm viele Schulden. Er bekam einen Vormund und dieser schickte ihn im Alter von 14 Jahren zum Privatunterricht nach Hannover.

Vorurteile kontra Vorteile



Vielleicht denkst du jetzt: Adolph Freiherr Knigge ist nun schon mehr als 220 Jahre tot, warum soll ich mich dann mit ihm und „seinen Regeln“ beschäftigen? Ganz einfach: weil sich zwar einzelne Umgangsformen geändert haben, Höflichkeit, Respekt und Manieren deshalb aber noch lange nicht überflüssig geworden sind. Trotzdem existieren immer noch viele Vorurteile, wenn es um gutes Benehmen geht.

Vorurteil Nr. 1:

Ich muss so tun, als würde ich jemanden mögen.

Du kannst Tante Frieda nicht leiden und sollst trotzdem nett und freundlich zu ihr sein. Das kommt dir wie Heuchelei vor, weil du ihr am liebsten sagen würdest, dass sie dich in Ruhe lassen soll. Sicher kann man nicht alle Menschen gleich gernhaben. Es erwartet auch bestimmt niemand von dir, dass du deiner Tante vor Freude um den Hals fällst und ihr erzählst, wie sehr du dich auf sie gefreut hast. Höflich ist es jedoch, sie wenigstens zu begrüßen und auf ihre Fragen auch zu antworten. Jemandem direkt ins Gesicht zu sagen, dass man ihn nicht leiden kann, ist sehr verletzend für diese Person. Besser ist es in so einem Fall, sich zurückzuhalten und die Abneigung für sich zu behalten.

Vorurteil Nr. 2:

Gutes Benehmen ist total spießig und langweilig.

Das Wort spießig bedeutet unter anderem kleinkariert, engstirnig und angepasst. Wenn du dich an gängige Verhaltensregeln anpasst, kann das von der Wortbedeutung her zwar spießig sein, aber kleinkariert ist es deshalb noch lange nicht. Wenn dich die Eltern deines Freundes nett begrüßen oder dir jemand eine Tür aufhält, findest du das wahrscheinlich auch eher freundlich als spießig. Klar kann es auch langweilig sein, sich ständig gut zu benehmen – erst recht, wenn du mit Kumpels unterwegs bist. Um gegen die Regeln in einer Gesellschaft zu verstoßen, musst du sie aber erst einmal kennen. Denn wenn du dich aus Versehen danebenbenimmst, ist das oft eher peinlich als cool.

Vorurteil Nr. 3: Gute Manieren sind Äußerlichkeiten und daher nur oberflächlich.

Auf den ersten Blick können angenehme Umgangsformen sehr oberflächlich wirken. Sie sind es auch, wenn du Regeln nur auswendig lernst und dich verhältst, als wärest du dressiert. Wenn du aber verstanden hast, warum es diese Regeln gibt, und du voll dahinterstehst, dann ist gutes Benehmen nicht oberflächlich, sondern Ausdruck deiner inneren Haltung. Kommen die guten Manieren von Herzen, zeugt das von Respekt und Wertschätzung anderen Personen gegenüber und alle fühlen sich wohl miteinander.

Klar ist, dass gutes Benehmen auch Vorteile haben muss. Sonst würden sich wahrscheinlich nicht so viele Leute danach richten und so viel Wert darauf legen. Überlege einmal: Welche könnten das sein, welche kennst du aus eigener Erfahrung?

Vorteil Nr. 1: Nette Menschen sind beliebt.

Triffst du dich lieber mit der fröhlichen Katrin, die das letzte Stück Schokolade mit dir teilt, oder mit der ewig nörgelnden Leonie, die nur an sich denkt und nie etwas abgibt? Wahrscheinlich ist dir Katrin lieber und das geht den meisten Menschen so. Auch Forscher haben inzwischen nachgewiesen, dass freundliche Leute nicht nur beliebter sind und mehr Freunde haben, sie sind auch erfolgreicher als die egoistischen und griesgrämigen Menschen. Gerade im späteren Berufsleben ist tadelloses Benehmen eine wichtige Voraussetzung, um Karriere zu machen.



Vorteil Nr. 2: Gutes Benehmen macht selbstsicher.

Wenn du gebeten wirst, bei einem Spiel mitzumachen, dessen Regeln du nicht kennst, bist du vermutlich unsicher. Machst du alles richtig oder landest du schon beim ersten Spielzug im Fettnäpfchen und die anderen lachen dich womöglich sogar aus? Die Regeln zu kennen, schafft Sicherheit und bietet dir einen Rahmen, in dem du dich frei bewegen kannst. Auch ungewohnte oder neue Situationen kannst du dann leichter bewältigen – ganz ohne rot zu werden.

Vorteil Nr. 3: Alle fühlen sich wohler.

Die meisten Menschen fühlen sich gleich viel wohler, wenn ein paar Grundregeln der Höflichkeit eingehalten werden. Ein freundliches „Guten Morgen“, ein „Danke“ für eine kleine Gefälligkeit oder ein Geschenk, die Entschuldigung zur rechten Zeit und ein ruhiger Umgangston schaffen für alle eine angenehme und sichere Atmosphäre. Bist du bei Tom zu Besuch, begrüßt dich seine Mutter mit: „Schön, dass du da bist!“ Ganz anders dagegen bei Marvin. Da streiten sich die Eltern ständig, und wenn jemand mit dir spricht, heißt es eher: „Was machst du denn hier?“ Wen besuchst du lieber?

Vorteil Nr. 4: Gute Manieren kann man lernen.



Keinem Menschen wurden die perfekten Umgangsformen in die Wiege gelegt. Jeder musste sie erst lernen. Deine Oma genauso wie deine Eltern oder die Lehrerin. Als Kind lernst du, mit Besteck zu essen, später vielleicht, wie der Hummer gekonnt zerteilt wird oder wie man ausländische Staatsgäste bewirbt. Das ist alles nur eine Frage der Übung. Das Tolle daran: Die meisten Menschen haben Verständnis, wenn es bei dir nicht gleich klappt. Sie wissen, dass du noch einiges lernen musst, finden es aber gut, wenn du dir Mühe gibst.

Im Grunde ist es ähnlich wie beim Fahrradfahren. Am Anfang fällst du noch häufig hin und holst dir Schrammen, ein wenig später machst du deine erste Fahrradtour und bewältigst das Fahrtraining gekonnt. Lass dich also nicht gleich entmutigen, wenn es mit dem Benehmen nicht auf Anhieb klappt. Übrigens: Auch Erwachsene wissen manchmal nicht, was gute Manieren sind. Sie drängeln sich vor, fluchen laut oder beschimpfen andere. Manche haben Benehmen vielleicht nie gelernt, andere haben es schon wieder vergessen. Ein gutes Vorbild sind sie damit jedenfalls nicht. Sei dann nicht stur nach dem Motto: „Dann brauche ich mich auch nicht gut benehmen!“ Mach ihnen stattdessen vor, wie es besser geht.

KENNENLERNEN und Wiedertreffen

Lernen sich Menschen kennen oder treffen sie sich wieder, ist erst einmal eine Begrüßung angesagt. Das ist nicht nur bei uns so, das gibt es auch in allen anderen Kulturen. Bei den Inuit reibt man die Nasen aneinander, in Frankreich küsst man sich auf die Wangen, in Japan verbeugt man sich. Bei uns war es bisher üblich, einander die Hand zu geben.

Die Corona-Pandemie hat unser Verhalten verändert. Aufgrund des hohen Ansteckungsrisikos wurde Körperkontakt weitgehend gemieden. Begrüßungen mit Händeschütteln oder Umarmungen fanden kaum noch statt. Man nickte sich lieber nur aus sicherer Entfernung zu oder berührte sich mit den Ellbogen. Vielleicht geben wir uns irgendwann wieder gerne die Hand, es kann aber auch sein, dass sich stattdessen neue Begrüßungsformeln einbürgern.

Doch warum ist das so? Sich die Hand zum Gruß zu reichen, hat in unserem Kulturkreis eine lange Tradition. Schon in der Bibel ist die Rede davon, sich „die rechte Hand der Freundschaft“ zu reichen. Das Händereichen war ein Zeichen für Eintracht und Gemeinschaft.

Auch die Ritter im Mittelalter gaben einander die Hand. Die ungeschützte, offene Hand war das Symbol für Vertrauen und friedliche Absichten. Die andere blieb bei Begegnungen ebenfalls immer sichtbar, schließlich sollte auch hier keine Waffe versteckt werden. Aus diesem Grund ist es heute immer noch unhöflich, bei der Begrüßung eine Hand in die Hosentasche zu stecken.

Der Blick in die Augen ist ein Zeichen von Respekt und Achtung. Er zeigt deinem Gesprächspartner, dass er von dir wahrgenommen wird. Schon früher klappten die Ritter bei Turnieren ihr Visier hoch, um sich respektvoll in die Augen schauen zu können. Okay, eine Ritterrüstung trägt heute niemand mehr, manchmal aber eine Sonnenbrille. Nimmst du sie zum Gruß ab, kann dir dein Gegenüber in die Augen sehen und fühlt sich wohler.



Auf einen Blick

- Begrüßungsrituale können weltweit ganz unterschiedlich sein.
- Einander die Hand zu reichen ist eine davon.
- Diese Geste steht für Freundschaft und Frieden.

Blickkontakt strahlt Sicherheit und Selbstbewusstsein aus. Wenn du bei der Begrüßung in die Luft oder auf den Boden starrst, wirkst du gelangweilt oder unsicher – ein Eindruck, den du wahrscheinlich nicht erwecken willst. Höfliche Erwachsene beugen sich zu Kindern herunter oder gehen in die Knie, um während eines Gesprächs mit ihnen auf einer Augenhöhe zu sein.

Begrüßt oder verabschiedest du dich mit einem Händedruck? Dann ist folgendes wichtig:

- Er sollte fest sein, ohne dem anderen die Hand zu zerquetschen.
- Er sollte nicht zu lang dauern; ein bis zwei Sekunden reichen völlig aus.
- Es wird nicht geschüttelt, sondern nur die Hand gereicht.
- Sind deine Hände dreckig oder nass, entschuldigst du dich und verzichtest auf den Händedruck. Das gilt natürlich auch, wenn du krank bist und den anderen durch die Berührung anstecken könntest.



Hallo und Hi

Wie du andere begrüßt, hängt davon ab, mit wem du es zu tun hast.
Doch wie ist es richtig?

Wenn du dich mit deinen Freunden oder anderen Gleichaltrigen triffst, reicht es völlig aus, „Hallo“ zu sagen. „Hi“, „Hey“, „Was läuft?“ oder eine andere spezielle Begrüßungsformel eurer Gruppe erfüllen denselben Zweck. Begrüßt euch so, wie ihr es für richtig haltet. Eine Umarmung, ein Winken, Nicken oder Abklatschen der Hände sind nur ein paar der Möglichkeiten. Anders sieht es aus, wenn du der Nachbarin oder dem Lehrer begegnest. Hier wird meist eine förmlichere Anrede von dir erwartet. Je nach Tageszeit eignen sich dazu: „Guten Morgen“, „Guten Tag“ oder „Guten Abend“. Wenn du dich verabschiedest, sagst du „Auf Wiedersehen“ oder – spät am Abend – „Gute Nacht“. Noch besser ist es, wenn du nach der Begrüßung oder Verabschiedung den Namen der Person anhängst, mit der du gerade sprichst, also: „Guten Tag, Frau Becker“ bei der Nachbarin oder „Guten Morgen, Herr Sahin“ bei deinem Lehrer.



In einigen Regionen gibt es ganz eigene Formen des Grußes. So kannst du zum Beispiel mit „Moin, Moin“ in Norddeutschland auch noch am Abend höflich grüßen. In Süddeutschland, Österreich und der Schweiz machst du mit „Grüß Gott“ einen guten Eindruck. Kennst du weitere Begrüßungsfloskeln?



Fallbeispiel



Nach der Schule trifft Emma einen ihrer Lehrer auf der Straße.
Wie sollte sie sich verhalten?



Richtig wäre:

Sie nimmt Blickkontakt zu ihm auf, und wenn der Lehrer sie gesehen hat, bleibt sie stehen und grüßt ihn freundlich mit Namen: „Guten Tag, Herr Sahin!“ Vielleicht möchte er ja noch kurz mit ihr reden. So muss er ihr nicht hinterherrufen. Der Lehrer grüßt fröhlich zurück. „Hallo Emma, wie geht es dir?“ Sie antwortet höflich auf die Frage. Als der Lehrer sich von ihr verabschiedet, sagt sie „Auf Wiedersehen“ und geht weiter ihres Weges. Der Lehrer findet, dass Emma ein gut erzogenes und freundliches Kind ist. Er denkt: „Emmas Eltern können wirklich stolz auf sie sein.“



Falsch wäre:

Sie hofft, dass der Lehrer sie nicht bemerkt. Sie findet es peinlich, Lehrer außerhalb der Schule zu treffen. Nie weiß sie, was sie zu ihnen sagen soll. Sie versucht heimlich vorbeizuschleichen, doch schon wird sie entdeckt. Als Herr Sahin sie anredet „Hallo Emma, was machst du denn hier?“, schaut sie verlegen zu Boden und bohrt die Hände in die Hosentaschen. Sie murmelt etwas Unverständliches und geht dann schnell und ohne Gruß weiter. Der Lehrer bleibt verwundert stehen und denkt: „Hoppla, wie unhöflich! Vielleicht sollte ich mal im Unterricht über gutes Benehmen reden.“

In jeder Familie gibt es eigene Regeln und Rituale. Die einen nehmen sich zur Begrüßung und zum Abschied in den Arm, küssen sich auf die Wange und andere nicken oder rufen sich nur zu. Die Begrüßung kann also abhängig von den Regeln ganz unterschiedlich ausfallen. Wichtig ist meist auch, welches Verhältnis du zu den einzelnen Familienmitgliedern hast.

Es gibt Verwandte, die du häufiger siehst und zu denen du einen guten Kontakt hast. Andere triffst du vielleicht selten oder kennst sie kaum. Manchmal kommt es auch vor, dass man einige nicht besonders gern mag. Zu welcher Sorte gehört deine Tante?

Ist sie deine erklärte Lieblingstante und mag sie dich ebenfalls, ist eine herzliche Umarmung genau richtig. Kennt ihr euch weniger gut oder kannst du sie nicht leiden, hebst du die Hand zum Gruß und schaust sie dabei an. Das reicht völlig aus. Du brauchst niemanden „auf Kommando“ zu küssen oder dich küssen zu lassen, wenn du das selbst nicht willst. Manchmal ist es peinlich, mit der Person direkt darüber zu reden. Dann kannst du mit deinen Eltern sprechen und ihnen sagen, dass du nicht gern abgeküsst wirst. Droht trotzdem mal ein ungewollter Knutscher, hilft es, den Kopf leicht zur Seite zu drehen. Dann landet der Kuss in der Luft und nicht im Gesicht.



Auf einen Blick

- Die Art der Begrüßung hängt davon ab, wie nahe sich die Personen stehen.
- Ein „Hallo“ ist weniger förmlich als ein „Guten Tag“.
- Nach der Begrüßungsformel den Namen zu nennen, ist besonders höflich.